

Postindustrielle Schauplätze in Europa = Scènes postindustrielles en Europe = Post- industrial scenes in europe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 9: **Postindustrielle Schauplätze in Europa**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postindustrielle Schauplätze in Europa

Mit der Kritik an der Moderne ist das Voraus- und Querdenken nicht bloss seltener geworden. Es scheint, dass die Gedanken nun unaufhaltsam in umgekehrter Richtung strömen: Architektur und Städtebau sind ein Nachvollzug dessen, was der Zeitgeist hinter sich gebracht hat.

Diese blosser Negation der Moderne, als solche zumindest ist die verbreitete Postmoderne zu verstehen, stösst heute freilich an ihre eigenen Grenzen. Im engen Kreis selbstreferentieller Berufsbilder bleiben ausserdisziplinarische Ereignisse und Perspektiven nicht bloss unbeachtet – sie gewinnen gewissermassen an Macht.

Gemeint sind neue politische und ökonomische Kräfteverhältnisse, soziale Umschichtungen und technische Modernisierungsschübe, welche die Spielräume von Städtebau und Architektur in den letzten Jahren verändert haben und aktuell verändern. Es gibt – unsichtbare und sichtbare – Gründe, das Bewusstsein für dieses Thema zu schärfen. Zum einen sind es weltweite, wirtschaftliche Verflechtungen, welche die Interessen an Bauinvestitionen verschoben haben. Es breiten sich sogenannte «schnelle Märkte» aus, die von Tokio bis New York ausgeschöpft werden. In ihrem Sog werden kurzfristig Bauten erstellt, gemietet oder gekauft. Diesen «Hot Spots»¹ stehen langfristige Bauinvestitionen von gigantischem Ausmass gegenüber, welche multinationale Konzerne tätigen, um wichtige Standorte in den Metropolen zu besetzen.

Zum anderen beginnt sich der europäische Immobilienhandel neu und weltweit zu strukturieren. Vorbilder sind amerikanische Konzerne, die mit Investitionen von zwei bis acht Milliarden spekulieren. Es gibt drei bevorzugte Investitionsfelder. Erstens, verslumte (und dementsprechend preisgünstige) *Stadtteile*, die erneuert und veredelt werden; zweitens Grossanlagen der *Freizeitindustrie* und drittens, die in Europa noch wenig bekannten, sogenannten *Perimeter Centers* (eine Ansammlung von Büro- und Wohnhochhäusern mit Autobahnanschluss im Grünen).

Anlass zur Kritik an einer «Amerikanisierung» europäi-

scher Städte und Landschaften gibt nicht allein das neue *Euro Disney*, das eine französische Ministerin ein «kulturelles Tschernobyl» nannte; sie bezieht sich auch auf Architekturdebatten, welche Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtgeschichten und Traditionen auf eine allgegenwärtige *Drive-in-Urbanität* nivellieren.

Andere Einflüsse auf europäische Stadtentwicklungen haben technische Quellen: Telekommunikation und hochleistungsfähige Verkehrsträger ermöglichen standortunabhängigere Nutzungsdispositionen, was tendenziell zu einer Entflechtung traditioneller, urbaner Mischnutzungen führt, insbesondere zu einer disperseren Verteilung zentraler Funktionen. Die damit verbundene Angleichung der Bodenpreise von städtischen und peripheren Gebieten verstärkt die Entwicklung indifferenter, parataktischer Stadtstrukturen. Ihnen gegenüber stehen die traditionellen europäischen Metropolen, die mit gigantischen Aufbauprogrammen ihre politische oder kulturelle Hegemonie behaupten wollen.

All diese Phänomene werden mit dem Begriff der *postindustriellen Stadt* nur unvollständig umschrieben. Zwar sind die grossen Industriebrachen, die umrandet von gläsernen Bürokomplexen noch leere Felder mitten in der Stadt bilden, die sichtbarsten Resultate. Doch wirksam für die Stadtentwicklung wird das Konglomerat aus sozialen, ökonomischen und politischen Transformationen als Ganzes.

Mit den Beiträgen in dieser Nummer verzichten wir zunächst auf die Erörterung einer Theorie des zeitgenössischen Städtebaus. Es werden typische Einzelfälle (die mehrheitlich neben den europäischen Wachstumsachsen liegen) beschrieben, um das Problemfeld zu veranschaulichen. Dennoch lassen sich daraus einige Erkenntnisse verallgemeinern. Für die Schweiz bestehen zwei mögliche urbane Szenarien und Optionen. Zum einen ist eine zunehmende Verflechtung und Anpassung an die internationalen Märkte denkbar. Damit verbunden – so das erste Szenario – sind Prozesse zunehmender *Polarisierung* des wirtschaftlichen und sozialen Ge-

¹ Harvey, D.: *The Urbanization of Capital*, Oxford; Blackwell, 1985

² Piore, M. und Sabel, C.: *Das Ende der Massenproduktion*; Berlin Wagenbach, 1985

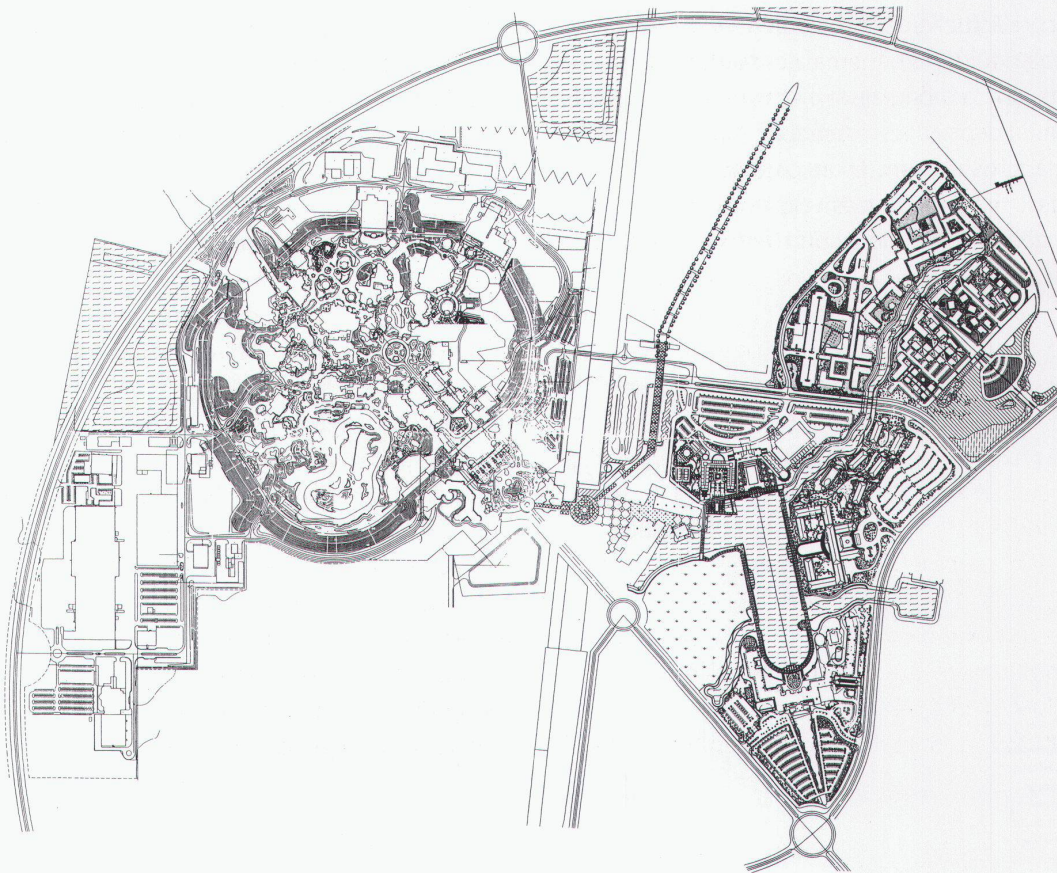
³ Dürrenberger, G., Ernste, H., Furger, F., Jaeger, C., Steiner, D., Truffer, B.: *Das Dilemma der modernen Stadt*, Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York, 1992

fällen zwischen den etablierten Zentren und den heutigen Peripherien (eine Polarisierung, die in angelsächsischen Ländern schon weit fortgeschritten ist).

Zum andern ist es denkbar, dass moderne Techniken (Telekommunikation und Informatik) für endogene Entwicklungen eingesetzt werden. Auf Massenproduktion von Konsumgütern spezialisierte Grossfirmen könnten zugunsten von spezialisierten, flexibel produzierenden und kooperierenden kleineren Firmen in den Hintergrund treten. Dadurch verlören die zentralen Orte an hegemonialer Bedeutung, was auch die Bodenpreise nivellieren würde. Dieses Szenario der *flexiblen*

*Spezialisierung*² ist etwa in Südfrankreich, in der Gegend von Montpellier, bereits Realität. Heute noch entspricht das schweizerische Städtensystem einem Muster, das als «multiple Hierarchie»³ bezeichnet werden kann. Die zentralörtliche Struktur ist – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – keineswegs eindeutig oder festgelegt. Das Konzept der flexiblen Spezialisierung ist in Ansätzen vorhanden und ausbaubar im Sinne eines Nebeneinanders verschiedenster Nutzungen und Funktionen. Dieses Szenario bedeutete den Ausblick von der traditionellen Stadt und Peripherie auf eine *urbane Region*, die sich vom Boden- bis zum Genfersee erstreckte.

Red.



Scènes postindustrielles en Europe

Dans la critique du moderne, non seulement les prévisions et les digressions se raréfient, mais il semble même maintenant que toutes les pensées s'écoulent inéluctablement dans la direction inverse. L'architecture et l'urbanisme concrétisent ce que l'esprit du siècle a déjà dépassé.

Cette négation unilatérale du moderne – le postmoderne dans son ensemble peut au moins être compris ainsi – atteint aujourd'hui ses propres limites. Non seulement les événements et perspectives extradisciplinaires n'échappent pas au cercle étroit des images narcissiques de la profession, mais elles gagnent pour ainsi dire en puissance.

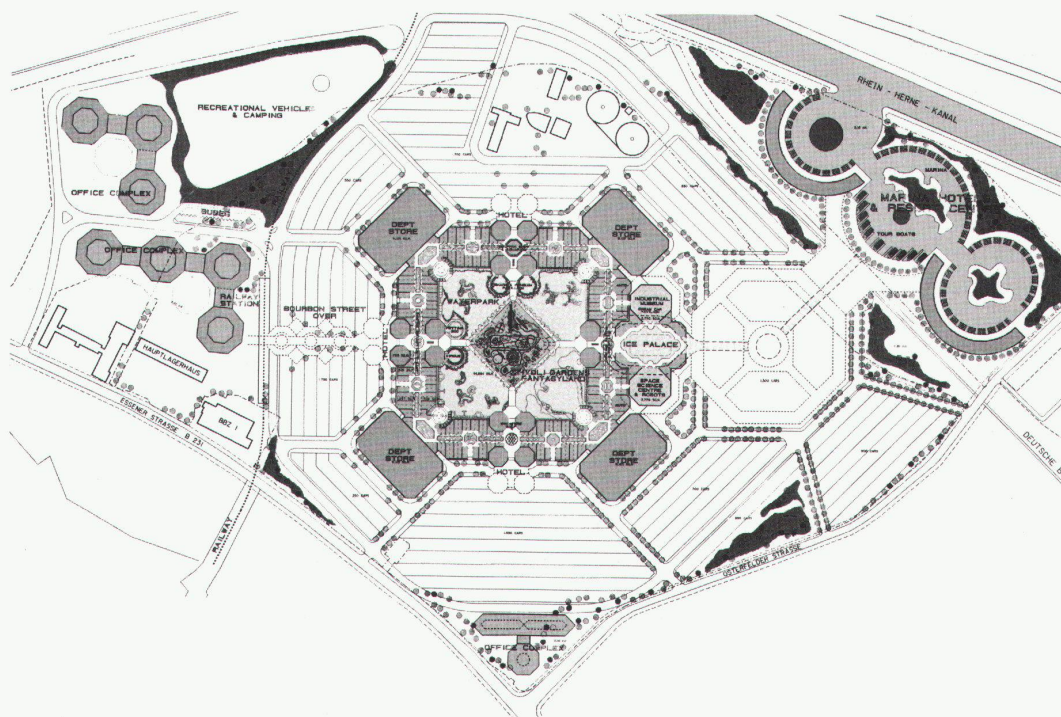
Il est ici question des nouveaux rapports de force politiques et économiques, des bouleversements sociaux et des poussées de modernisation technique qui ont modifié le champ d'action de l'urbanisme et de l'architecture lors des dernières années et le modifient encore actuellement. Nombreuses sont les raisons invisibles et visibles qui réclament une conscience plus vive de ce thème. D'une part la mondialisation des interdépendances économiques qui a déplacé les intérêts en matière d'investissements dans la construction. D'un côté se constituent ce qu'on appelle des «marchés rapides» exploités de Tokio à New York. Dans leur sillage, on érige à court terme des bâtiments

pour la location ou la vente. Ces «Hot Spots»¹ font face à des investissements à long terme dans des opérations d'ampleur gigantesque initiées par les trusts multinationaux désireux d'occuper des lieux importants dans les métropoles.

D'autre part, une nouvelle structure commence à se développer dans l'ensemble du commerce immobilier européen. Les modèles sont fournis par les trusts américains qui spéculent avec des investissements de deux à huit milliards. Il existe trois domaines préférentiels d'investissement. Premièrement les *quartiers urbains* dégradés (et conséquemment bon marché) qui se voient rénovés et ennoblis; deuxièmement les grands ensembles de *l'industrie des loisirs* et troisièmement, une forme encore peu connue en Europe appelée «perimeter centers» (concentrations d'immeubles de bureaux et de logements raccordés aux autoroutes, le tout dans la verdure).

Le nouvel *Euro Disney* qu'un ministre français a comparé à un «Tchernobyl culturel» n'est pas seul à alimenter la critique contre «l'américanisation» des villes européennes. Elle s'adresse aussi aux débats architecturaux qui nivellent les différences entre les diverses histoires et traditions urbaines pour aboutir à une *urbanité drive-in* omniprésente.

D'autres développements dans les villes européennes sont



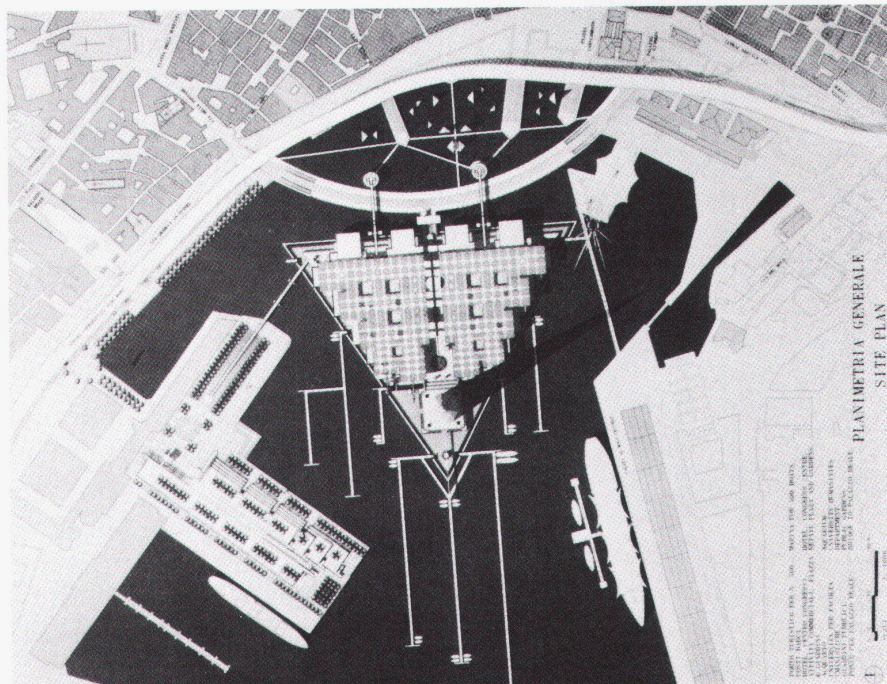
World Tourist Center, Oberhausen, Deutschland, Projekt; Architekt: Maurice Sunderland, Calgary; 70 Prozent der 70 000 Tagesbesucher werden mit dem Auto kommen = 700 000 m² Parkfläche
World Tourist Center, Oberhausen, Allemagne, projet; architecte: Maurice Sunderland, Calgary. 70 pour cent des 70 000 visiteurs quotidiens viennent en voiture = 700 000 m² de parkings
World Tourist Center, Oberhausen, Germany, project; architect: Maurice Sunderland, Calgary. 70% of the daily visitors come by car = 700,000 m² parking area

dûs aux effets de la technique: les télécommunications, de nouveaux processus de production et des vecteurs de transport à haute performance permettent une répartition des activités dépendant moins des emplacements, ce qui tendanciellement conduit à la dissociation de la structure polyfonctionnelle traditionnelle des villes et notamment à la dispersion des fonctions centrales. L'uniformisation des prix du sol qui en résulte accélère le développement de structures urbaines uniformes indifférenciées. En face de cela, on trouve les métropoles européennes traditionnelles qui veulent affirmer leur hégémonie culturelle par des programmes d'aménagement gigantesques. La notion de ville *postindustrielle* décrit très incomplètement tous ces phénomènes, même si les friches industrielles entourées de complexes administratifs aux façades de verre, restant comme des espaces vides au milieu de la ville, en sont le résultat le plus visible.

Mais le conglomérat de transformations sociales, économiques et politiques dans sa totalité influencera pourtant le développement urbain.

Avec les articles que nous présentons dans ce numéro, nous renonçons d'emblée à discuter d'une théorie de l'urbanisme contemporain. Nous y décrivons des cas concrets typiques se situant pour la plupart près des axes de croissance européens afin d'illustrer la problématique. Pourtant, on peut en déduire quelques idées générales. Pour la Suisse, il existe deux scénarios et options d'urbanisme possibles. D'un côté, on peut envisager une interdépendance et une adaptation accrues par rapport aux marchés mondiaux. Comme premier scénario, il en résulterait des processus de *polarisation* accroissant encore les disparités économiques et sociales entre les centres établis et les périphéries actuelles (une polarisation déjà très avancée dans les pays anglo-saxons).

D'un autre côté, il est possible que les techniques modernes (télécommunications et informatique) soient mises en œuvre au profit des développements endogènes. Les grandes sociétés assurant la production massive de biens de consommation pourraient reculer en faveur de firmes plus petites, plus



spécialisées, plus flexibles et travaillant de concert. Ainsi, les grands centres perdraient en importance hégémonique, ce qui nivellerait également les prix du sol. Ce scénario de la «spécialisation flexible»² est déjà une réalité dans le sud de la France et la région de Montpellier.

Aujourd'hui, le style des villes helvétiques correspond encore à un modèle que l'on peut qualifier de «hiérarchie multiple»³. Par rapport à d'autres pays européens, la structure en centres principaux n'est ni claire ni établie. Le concept de spécialisation flexible est déjà amorcé et aménageable dans le sens d'une juxtaposition d'activités et de fonctions très différenciées. Ce scénario signifie que la vision de la ville traditionnelle avec sa périphérie s'étend à toute une *région urbaine* allant du Lac de Constance à celui de Genève. *Réd.*

1 Harvey, D.: The Urbanization of Capital, Oxford; Blackwell, 1985

2 Piore, M. und Sabel, C.: Das Ende der Massenproduktion; Berlin Wagenbach, 1985

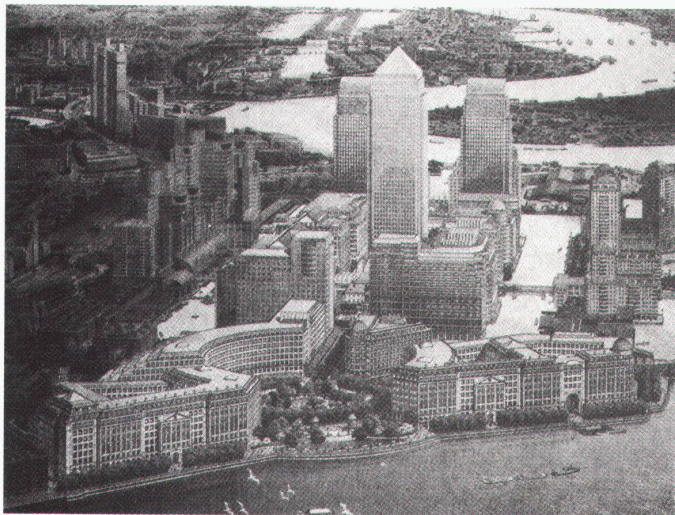
3 Dürrenberger, G., Ernste, H., Furger, F., Jaeger, C., Steiner, D., Truffer, B.: Das Dilemma der modernen Stadt, Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York, 1992

John Portmans Inselbauwerk in der Christopher Columbus, ein Projekt: «Fun» im Hafen von Genua?

Ouvrage insulaire de John Portman dans la ville natale de Christophe Colomb, projet: «fun» dans le port de Gênes?

John Portmans' island construction in Christopher Columbus' home town, a project: fun in the harbour of Genoa?

Post-industrial Scenes in Europe



Foresighted and lateral thinking have not only become scarcer among the critics of modern architecture, it appears that today's ideas are racing unstoppably in the opposite direction: architecture and urban planning are reconstructions of that with which our zeitgeist has long ago finished.

Admittedly, this mere negation of modern architecture – for this is what the spread of post-modern architecture represents – is now coming up against limiting factors. In the narrow circle of self-referential professional images, extra-disciplinary events and perspectives are not only being ignored, they are also gaining a certain amount of power.

By this we mean the new political and economic power relationships, social restructuring and technical modernisation which have changed, and which continue to change, the scope of urban planning and architecture. There are numerous reasons, both visible and invisible, why we should become

more aware of this theme. One of them is the existence of worldwide economic interconnections which have shifted the interest in building investments. On the one hand, the so-called "fast markets" are spreading everywhere from Tokyo to New York, and they are followed hot-foot by the construction, purchase and renting of buildings. These "hot spots"¹ are countered by long-term building investments of enormous proportions made by international concerns which are interested in occupying important sites in the metropolises.

On the other hand, the European real estate trade has started out on a new and worldwide process of restructuring. Its models are American concerns which speculate with investments of between two and eight thousand millions. There are three popular investment areas: firstly, slum *districts* (which are correspondingly cheap) which have to be renovated and improved; secondly, large complexes devoted to the *leisure industry*, and thirdly, *perimeter centres* – collections of office and apartment highrise buildings outside towns with motorway access, as yet little known in Europe.

Grounds for criticising an "Americanisation" of European towns and landscapes are provided not only by the new *Euro Disney*, which was described by a French lady minister as a "cultural Chernobyl", they are also based on the architectural debate which is concerned with levelling out the differences between various urban histories and traditions to a ubiquitous *drive-in urbanity*.

Other influences on the development of European cities are of a technological nature: telecommunications, new production processes and highly efficient traffic systems result in utilisation arrangements which are largely geographically independent, and this in its turn tends to lead to a breaking up

Projekt für das Geschäftszentrum von SOM auf Isle of Dogs: Klassizismus aus den USA
Projet de centre d'affaires de SOM sur l'Isle of Dogs: classicisme venu des USA
Project for the SOM business centre, Isle of Dogs: classicism from the USA

Der kanadische Multikonzern Olympia & York, mit einem Immobilienbesitz in den USA und Kanada von 20 Milliarden Dollar, verspekulierte sich in London, auf Isle of Dogs: 450 000 m² Bürofläche, 7 Milliarden Dollar Bauinvestitionen, gebaut ohne Käufer oder Mieter unter Vertrag. Nachdem 4,5 Milliarden verbaut waren, wurde der Bankrott erklärt: mehr als die Hälfte steht leer.

Le multitrust canadien Olympia & York possédant 20 milliards de dollars en propriétés immobilières aux USA et au Canada, a mal spéculé à Londres sur l'Isle of Dogs: 450 000 m² de bureaux, 7 milliards de dollars investis

pour construire sans contrats de vente ou de location. Après 4,5 milliards de dépenses, la faillite fut déclarée, plus de la moitié n'est pas occupée.

The Canadian multiconcern Olympia & York, with a real estate business in the USA and Canada to the value of 20 thousand million dollars, miscalculated on the Isle of Dogs in London: 450,000 m² of offices, 7 thousand million dollars building investments, constructed without buyers or tenants under contract. Bankruptcy was declared after the loss of 4.5 thousand million dollars; more than half are not occupied.

of traditional urban mixed utilisation, and in particular to a more widely dispersed distribution of central functions. The connected alignment of the price of land of urban and peripheral areas encourages the development of indifferent paratactical urban structures. These are countered by the traditional European metropolises which are anxious to assert their political or cultural hegemony by means of gigantic construction programmes. All these phenomena are only incompletely described by the concept of the *post-industrial* city. The large disused industrial areas which form empty spaces framed by glass office complexes in the city centres are the most visible results.

An effective influence on urban development is exercised by the conglomeration of invisible social, economic and political transformations as a whole.

The articles in this issue are not primarily intended to elucidate a theory of contemporary urban planning. We shall describe some typical examples (most of which are situated near the European centres of growth) in order to gain an insight into the problems involved. Nevertheless, some general aspects emerge. For Switzerland, there would appear to be two possible urban scenarios and options. The first is an increase in interconnections with and adaptation to the inter-

national markets. This would involve an increased *polarisation* of the economic and social differences between the established centres and today's peripheries (a polarisation which is already far advanced in the Anglo-Saxon countries).

For the second scenario, it is conceivable that modern technologies (telecommunications and informatics) could be used for endogenous developments. Large companies specialised on the mass production of consumer goods could start to take a back seat in favour of specialised, flexible and cooperative smaller firms. This would result in the central sites losing something of their hegemonial importance, and this would mean that the price of land would become more uniform. This scenario of "flexible specialisation"² has already been realised in, for example, the Montpellier district in the south of France.

Today, the Swiss urban system corresponds to a pattern which could be called "multiple hierarchy"³. In comparison with other European countries, the centralised structure is by no means explicit or final. The beginnings of the concept of flexible specialisation already exist, and it is capable of being developed in the sense of a juxtaposition of widely varying utilisations and functions. This scenario represents a view from the traditional town and periphery on an *urban region* which stretches from Lake Constance to Lake Geneva.

Red.



1 Harvey, D.: The Urbanization of Capital, Oxford; Blackwell, 1985

2 Piore, M. und Sabel, C.: Das Ende der Massenproduktion; Berlin Wagenbach, 1985

3 Dürrenberger, G., Ernste, H., Furger, F., Jaeger, C., Steiner, D., Truffer, B.: Das Dilemma der modernen Stadt, Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York, 1992